

## Jour fixe vom 01.12.2025: US-Militärstrategie im Indopazifik (GS 3-25)

- Am Schluss des letzten Termins war Thema, dass Russland den Ukraine-Krieg unbedingt gewinnen muss, um seinen Anspruch als Weltmacht zu bestätigen und auf der Grundlage auch wieder ökonomisch ins Geschäft zu kommen. Bei Trumps 28-Punkte-Plan ist aber noch gar nicht entschieden, was wirklich rauskommt, Russlands Sicherheitsinteressen sind ja mittlerweile nicht mehr Verhandlungsgegenstand. Trump macht als Federführender einen Friedensvorschlag, in dem er die Richtung vorgibt. Wenn Putin bereit wäre, dem zuzustimmen, wäre die Frage, was Russland daran für sich als Sieg definiert.
- 10 Da ist akut alles ziemlich im Fluss, deshalb der Vorschlag, das Thema im Januar auf Grundlage des Artikels zu Russland im neuen Heft aufzugreifen.
- US-Militärstrategie im Indopazifik**
- Zu klären wäre als Erstes, was die USA feststellen, wenn ihr strategischer Blick auf den Globus im Indopazifik landet.
- 15 — Im Indopazifik-Strategiepapier der USA steht, dass sie diese Region „als lebenswichtig für unsere Sicherheit und unseren Wohlstand erkannt“ (S. 59) haben. Bei Hegseth hört sich das so an: „Die Vereinigten Staaten sind eine indopazifische Nation ... mit indopazifischen Interessen“. (S.60) Das ist eine Umschreibung dafür, dass Amerika beansprucht, diese Region kapitalistisch zu benutzen und dafür ist es notwendig, über sie 20 die imperialistische Aufsicht zu führen.
- Die USA messen der Region eine herausragende Bedeutung zu: Zwei Drittel des Welthandels laufen darüber, es gibt Billionen Investitionen von und nach Amerika. Dementsprechend ist auch die Beherrschung dieses Raums und die Unterordnung der dortigen Länder in der Konkurrenz absolute Notwendigkeit für Amerikas Sicherheit.
- 25 — Es ist aber nicht einfach so, dass sie sich wegen der großen Geschäftsmöglichkeiten auch für die Gewaltverhältnisse in der Region interessieren. Wenn sich die USA als pazifische Macht bezeichnen, so ist das ein Exklusivanspruch darauf, dass das ein Besitzstand der USA ist, der ihnen zusteht und niemand anderem. Zu diesem exklusiv beanspruchten Status gehört, dass alle anderen Mächte dieser von den USA bestimmten 30 Ordnung zu-, ein- und untergeordnet sind als quasi abhängige Variable.
- Insofern ist als Erstes festzuhalten, wie locker diese Strategen vom amerikanischen Interesse am Indopazifik sofort zum Recht als Ordnungsmacht vor Ort kommen. Wenn Amerika sich als indopazifische Macht definiert, diese Region auf sich bezieht, ist das nur *ihrem Blick* geschuldet, der Indopazifik ist ja von der amerikanischen Westküste sehr weit entfernt.
- 35 Wenn dessen weltwirtschaftliche Bedeutung hervorgehoben wird, dann unterstreicht es das Interesse Amerikas an der so definierten Weltgegend und damit sein unmittelbares Recht darauf. Dann muss amerikanische Gewalt auch dafür sorgen, dass sich dieses Interesse ungehindert durchsetzen kann.
- Diese Interessen zu sichern wird zu einer Frage der Sicherheit Amerikas. Deswegen ist 40 für die USA dieser Übergang selbstverständlich.
- Der Übergang besteht darin, dass die Feststellung, wie existenziell wichtig diese Region ökonomisch ist, für Amerika sofort damit zusammenfällt, für die ungehinderte Benutzung der dortigen Länder und Regionen gegen alle Widerstände sorgen zu müssen. Sie stellen eine Identität her von: Die Region ist wirtschaftlich bedeutsam = liegt also im Interesse 45 unseres Wohlstands = ist also lebenswichtig für unsere Sicherheit. Diese Gleichsetzung macht für es die USA notwendig, dass sie dort die vollumfänglich anerkannte militärisch potente Macht sind und sich niemand in der Region der für Amerika so existenziellen Benutzung dieses Raumes entziehen kann.
- Die Betonung liegt nicht darauf, dass die Sicherung von Kapital- und 50 Geschäftsinteressen in der Region den Anspruch auf Kontrolle vor Ort notwendig macht. Die Aufzählung der Fakten im Indo-Pacific-Strategy Papier und der Verweis darauf, was

*alles von diesen Beziehungen für die USA abhängt, ist ein Verweis auf den Anspruch der USA die zuständige Ordnungsmacht in der Gegend zu sein und sicherzustellen, was da unten passiert, geschäfts- und gewaltmäßig.*

- 55 Wenn die USA von „Notwendigkeit“ sprechen, ist das ihr strategischer Blick. Wenn sie das als lebenswichtig für ihre Sicherheit definieren, ist das die Auskunft von ihrem Selbstverständnis her, die einzige überlegene Macht zu sein. Von diesem Anspruch aus ist es für Amerika notwendig, in so einer bedeutenden Region nicht nur mit seinem Geschäftsinnteresse anerkannt zu sein, sondern die Region als ihren exklusiven Besitzstand anerkannt zu bekommen. Militärstrategie heißt, es ist Aufgabe des amerikanischen Militärs, dafür zu sorgen, dass diese Exklusivität nicht relativiert wird. Von diesem amerikanischen Anspruch her ist es, so wie sie es in dem Strategiepapier selber formulieren, strategische Notwendigkeit, eine dauerhafte Rolle der USA vor Ort zu etablieren.

\*

- 65 — *Damit ist man eigentlich auch schon bei China als dem einzigen Konkurrenten, der die Absicht hat, die Ordnung in dieser Region umzugestalten und dafür auch über entsprechende Mittel verfügt.*

Um die eigene Benutzung dieser Region sicherzustellen, muss Amerika in der Lage sein, auf den Willen der dortigen Staaten in der Weise Einfluss zu nehmen, dass die sich der gewünschten Benutzung nicht entziehen können. An China wird das quasi spiegelbildlich ausgedrückt: da gibt es eine Macht, die nicht nur in dieser Region eigene ökonomische Interessen und wirtschaftliche Beziehungen zu diesen Staaten hat, sondern aus dieser ökonomischen Macht auch den Anspruch ableitet, in gleicher Weise wie die USA in der Region tätig zu sein. Um diese Interessen abzusichern, bauen sie sich als Militärmacht auf, die sich gegen die exklusive Benutzung der Region durch Amerika aufstellt. Das ist das, was Amerika an China feststellt und damit trifft es die Sache, die China betreibt.

— *Die imperialistische Sachlage ist, dass die USA auf dem Status quo beharren und jeder, der in Konkurrenz dagegen tritt, noch dazu mit der Potenz Chinas, als Gegner gilt.*

— *Ich habe das anders verstanden. Im Artikel heißt auf S. 60 als Aussage des US-Strategiepapiers: „Die VR bündelt ihre wirtschaftliche, diplomatische, militärische und technologische Macht, um im indopazifischen Raum eine Einflussssphäre zu schaffen und die einflussreichste Macht der Welt zu werden.“ und weiter, dass China „die Absicht hat, die internationale Ordnung umzugestalten“ (NSS, S. 61), es will diese Region sogar „dominieren und kontrollieren“ (Hegseth, S. 61). Angeprangert wird also, dass dieser chinesische Aufstiegswille den Anspruch hat, sich seine Erfolgsmaßstäbe selber zu setzen, als verbindlich für die gesamte Region zu erklären und auch praktisch durchzusetzen. Darin steckt der Gegensatz zu den USA, die das für sich beanspruchen und durchsetzen wollen. Das ist der imperialistische Sachverhalt, der mir vorher gefehlt hat.*

— *China strebt zwar auch wie die USA an, die Bestimmungsmacht in der Region zu werden, aber wie und wo kommt es da den USA mit diesem Anspruch in die Quere? Durch seinen ökonomischen Aufstieg und seine Handelsbeziehungen in der Region macht es den USA doch kein Geschäft mit oder Beziehungen zu diesen Staaten kaputt. Auf der Ebene liegt doch eigentlich nicht ein Bestreiten der Weltmacht- oder Ordnungsmachtansprüche vor. Worin und wie unterscheidet sich China zum Beispiel von einer Macht wie Japan, die sich ja auch mit ihrem Yen-Kapitalismus und ihrer Militärmacht in der Region gewisse Einflussssphären schaffen will und Kontrolle über diese Region beansprucht? Liegt das daran, dass Chinas Aufwuchs steiler ist und es mit seinen Fähigkeiten besser vorankommt, mächtiger ist? Oder, dass Japan sich in die amerikanische Strategie einordnet und China nicht? Worin zeigt sich das – die Problematik um Taiwan mal ausgeklammert?*

100 Im Artikel ist das so ausgedrückt: „Was die Volksrepublik zur unerträglichen ‚Herausforderung‘ qualifiziert, das sind Wille und Fähigkeit, ihren ökonomischen und technologischen Aufstieg in diplomatische und militärische Macht umzumünzen, die sie explizit nicht als machtvollen Beitrag zu einer federführenden von den USA definierten und

verteidigten Ordnung versteht und verwendet.“ (S. 61) – wie das zum Beispiel Japan macht.

105 — Und bei Taiwan ist der Anspruch Chinas, zu definieren, welcher Staat hier überhaupt ein Existenzrecht hat, schon sehr anspruchsvoll.

Deswegen passt auch „Taiwan“ als Grund nicht, weil das die härteste Zuspitzung des Gegensatzes ist und nicht die Frage beantwortet, wo dieser anfängt. Die Frage, wo der Gegensatz herkommt, ist ja in gewisser Weise eine Definitionsfrage von Seiten der USA.

110 Für die fängt die Herausforderung bei jedem Handel Chinas an, aus dem es eine politisch ausnutzbare Abhängigkeit machen könnte. Je mehr China da zustande bringt, desto größer wird für Amerika die Herausforderung für seinen Monopolanspruch auf die Region als exklusiven Besitzstand.

— China bekommt und beschafft sich also Mittel ökonomischer und militärischer Art, die 115 es in die Lage versetzen, das Monopol der USA zu durchbrechen. Es will sich von den USA nicht vorgeben lassen, welche militärischen und strategischen Zwecke die gültigen sind, sondern definiert sie selbst.

Der erste Punkt ist, dass China in dieser Region ökonomisch, politisch, diplomatisch Beziehungen stiftet. Der zweite, dass die ökonomische Macht, der ökonomische Reichtum, 120 den es sich dadurch verschafft, China dazu befähigt, sich auch als politische und militärische Macht aufzustellen. Und der dritte Punkt ist der Wille – und das ist dann der entscheidende Übergang – sich gegenüber Amerika aufzustellen und zu postulieren: Man ist selber eine mächtige Macht, eine Großmacht, eine Weltmacht, die sich in Zukunft nicht mehr von Amerika die Bedingungen der Benutzung der Welt vorgeben lassen will. Als diese Macht 125 stellt sich China auf und von da aus stoßen die amerikanischen Strategen darauf, dass der Anspruch, den sie gegenüber der Region haben, von China infrage gestellt wird.

\*

— Wenn die Amerikaner die Anerkennung ihrer strategischen Übermacht durch die Staatenwelt zum Status quo erklären, ist dies ein Widerspruch zu einer internationalen 130 Ordnung, deren Regelwerk für alle gilt. Es ist ein Widerspruch in der Sache, wenn eine internationale Ordnung dem einseitigen Nutzen des mächtigsten Mitglieds dienen muss.

Die internationale Ordnung heute ist nicht mehr die s.g. „regelbasierte“ internationale Weltordnung von früher, in der alle Staaten zueinander ins Verhältnis gesetzt wurden, auch 135 wenn einige Passagen in der Indopazifik-Strategie danach klingen. Inzwischen ist längst der genannte Widerspruch von den Amerikanern praktisch, also machtmäßig entschieden, die amerikanische Suprematie ist weltweit als Status quo durchgesetzt. Daraus folgt für die US-Regierung, dass Verstöße dagegen unterbunden und bestraft werden müssen. Den Zitaten von vor Trump und von heute sieht man allerdings an, dass sich in der Frage der notwendigen Bereinigung der Lage im Indopazifik Demokraten und Republikaner einig sind 140 und waren. Die imperialistische Sachlage ist, dass sich Amerika dort weitgehend einen exklusiven Besitzstand geschaffen hat und in dieser Suprematie vor Ort von China angegriffen wird.

— Diese Sachlage haben die Amerikaner durchgesetzt. In einer Welt von souveränen Staaten ist damit aber doch noch gar nicht ausgemacht, dass diese neue internationale 145 Ordnung auch weiterhin von einer Nation dominiert wird und alle anderen Nationen sich deren Interessen unterwerfen. Das bleibt doch ein Widerspruch.

Worin diese internationale Ordnung speziell auf den Indopazifik bezogen besteht, wurde bereits ausgeführt: Sie hat erstens die ökonomische Benutzung dieser Region zum Inhalt und deswegen zweitens die militärische Absicherung dieses Zwecks jederzeit und in jeder 150 Hinsicht. Die Unterordnung unter die amerikanischen Interessen muss gewaltsam gegen jeden, der sich dagegenstellt, erzwungen werden können. Von diesem Standpunkt her sind die Chinesen das Ärgernis, weil sie den hergestellten exklusiven ökonomischen und militärisch abgesicherten Zugriff der Amerikaner in Frage stellen. Außerdem gehen sie ihrerseits ökonomische und politische Beziehungen mit den Staaten dieser Region ein, die

155 sie für ihren Machtaufbau funktionalisieren. China bekennt sich auf Basis seiner Fähigkeiten auch offensiv dazu, die ökonomische Benutzung sowie die politischen und militärischen Abhängigkeiten der Staaten als Mittel in Anschlag zu bringen, um sich als Weltmacht zu etablieren, die sich dem amerikanischen Anspruch auf Unterordnung widersetzen kann. Dieses Programm ist praktisch die Infragestellung des exklusiven  
160 Zugangs der USA. Aus der Sicht der Amerikaner ist es eine Bedrohung des Status quo, den sie verteidigen bzw. wiederherstellen müssen.

— Meine Überlegung bezog sich auf den Satz: „Sie (die USA) bestehen darauf, dass die „internationale Ordnung“ nur eine Weltwirtschaft, also nur eine maßgebliche Aufsicht über zwischenstaatliche Abhängigkeits- und Erpressungsverhältnisse kennt und verträgt“ (S.61 u.). Es ist doch nicht selbstverständlich, dass eine internationale Ordnung einseitig amerikanischen Interessen dient. Auf diesen Widerspruch wollte ich hinweisen.

— Das ist zu formell. An der Auseinandersetzung um die internationale Ordnung im Indopazifik kann man durchaus erkennen, dass die USA auf einer Weltordnung als ein erfolgreich geklärtes, allseits anerkanntes, weil als Sachlage hingenommenes  
170 Gewaltverhältnis, bestehen.

— Sowohl die USA als auch China wollen diese Region als ihren Besitzstand beanspruchen, ökonomisch benutzen und militärisch absichern. Die Chinesen tun offensiv kund, dass sie zu einer Macht herangewachsen sind, die sich dem Anspruch der USA ökonomisch und militärisch entgegenstellen kann. Die Schlussfolgerung daraus ist doch  
175 nicht, dass sich zwei widersprüchliche Ordnungsansprüche gegenüberstehen. Vielmehr definieren die USA, dass die Chinesen sich damit feindlich gegen den Besitzanspruch der USA positionieren. Das ist die offensive Feindschaftserklärung: Der als Sachlage definierte, allgemein hingenommene Zustand muss wiederhergestellt werden, in dem die Amerikaner die „Regelsetzer“ und die Chinesen die „Regelnehmer“ sind (S. 61 u.). Bebildert wird die  
180 Feindschaft mit der moralischen Verurteilung des aggressiven und bösartigen Rivalen.

— Was die USA jetzt als Status quo und als einzige gültige Ordnung durchsetzen, ist das Bestehen auf dieser widersprüchlichen Gleichheit: Die internationale Ordnung hat in allen wichtigen Punkten unseren Interessen zu dienen.

In dem Zitat auf S. 61 m. wird von Hegseth behauptet, dass die Chinesen beabsichtigen, die  
185 internationale Ordnung umzugestalten, was natürlich moralisch verwerflich ist, und sie haben dazu auch die Macht, die man ihnen bestreiten muss. Damit bestehen die USA darauf, dass die geltende internationale Ordnung eine Machtfrage ist, die bis auf Weiteres von Amerika zu Gunsten Amerikas entschieden ist. Diesem Status quo darf sich kein konkurrierender Staat entgegenstellen. In der Sache sehen die Amerikaner und gibt es an dieser Stelle keinen  
190 Widerspruch: Amerika besteht auf seiner Suprematie und deshalb ist China der Feind. Als moralischer Vorwurf, z.B. von den BRICS-Staaten als Denunziation der „hegemonialen Arroganz“ der USA, lebt der oben genannte Widerspruch heute quasi weiter.

\*

— Wenn Amerika diese Region so dominiert, wenn die Staaten dort – von wenigen Ausnahmen abgesehen – zum Besitzstand Amerikas gehören, wenn die USA im gesamten  
195 indopazifischen Raum ihr Militär aufgestellt haben, wie schafft es dann China, Amerika Paroli zu bieten? Wo ist China, abgesehen von der militärischen Aufrüstung in seinem Herrschaftsgebiet, militärisch präsent, wie benutzt es welche Staaten für seine Ambitionen und wie kommt es Amerika dabei in die Quere?

200 Die erste Antwort darauf ist, dass sich China als Atommacht aufbaut. Der Artikel hat die US-Militärstrategie im Indopazifik zum Thema, in der die USA ausbreiten, was sie für notwendig erachten für die Bekämpfung Chinas als potenter militärischer Macht, die auch über Atomwaffen verfügt. Die Aufrüstung und Bündnispolitik Chinas sind dabei unterstellt und kommt daher nicht im Einzelnen vor.

205 — Noch eine Ergänzung zu dem Aufstieg Chinas: Die ökonomischen und militärischen Fähigkeiten, die sich China verschafft hat, sind gleichzeitig Potenzen zur Beherrschung seiner Nachbarn. Der zunehmende wirtschaftliche Einfluss der Chinesen in der Region ist eine Tatsache, über die sich amerikanische Politiker beklagen: China benutzt seine ökonomische Macht, um Staaten zu beeinflussen oder zu erpressen. China bietet sich als  
210 Alternative zur amerikanischen Suprematie an.

215 — Es wäre allerdings falsch, nach Gründen zu suchen, die Amerika zu der Entscheidung „zwingen“, gegen China vorzugehen. Für die Feindschaft gegen China gibt es keine Notwendigkeit, ebenso wenig für einzelne Maßnahmen. Die Feindschaft, wie die daraus folgenden Maßnahmen, sind freie Entscheidungen, die Amerika trifft, weil und inwieweit es sein Ordnungsmonopol angegriffen sieht. Die verdanken sich der Selbstbezüglichkeit, mit der Amerika die Welt betrachtet. Falsch wäre es auch, beurteilen zu wollen, ob diese Politik verhältnismäßig ist oder nicht.

\*

220 — Die Antwort der USA auf China lautet „Sicherheit durch Abschreckung“. Hegseth führt in seiner Shangri-La Rede aus, was damit gemeint ist: „Wir wollen China nicht beherrschen oder einschnüren.... Stattdessen streben wir Frieden an.“ (S.62) Dies beinhaltet die Sicherheit, dass China die USA nicht dominieren kann und dafür muss der Status quo aufrecht erhalten bleiben. Dafür ist ein Regime der Abschreckung erforderlich, an dem die USA seit vielen Jahren mit ihren Verbündeten arbeiten. Für den Fall, dass sich  
225 China nicht von seinen Vorhaben abschrecken lässt, sind die USA bereit, zu kämpfen und zu siegen. Das ist die Ansage des Kriegsministers.

230 Hegseth sagt weiter: „Aber wir müssen sicherstellen, dass China uns – oder unsere Verbündeten und Partner – nicht dominieren kann“ (S. 62). Denn das wäre die Aushebelung des unbedingten Zugriffs auf die Region durch die USA, sei es ökonomisch, sei es militärisch. Dieser Standpunkt und Anspruch wird „mit der Politik der Abschreckung praktiziert“ (S. 63 o.). Erzwungen werden soll damit die ganz grundsätzliche Unterordnung Chinas. China soll überhaupt nicht damit kalkulieren, dass es Optionen gegenüber Amerika hätte. Es wird sich auf keinen irgendwie gearteten speziellen Fall bezogen, sondern es wird ganz allgemein ausgesagt: Abschreckung bedeutet, dass China sich nicht irgendetwas gegen  
235 die USA herausnehmen kann. Die Kosten dafür sollen so hoch gemacht werden, dass Frieden die einzige Option für China ist und es die Suprematie der USA anerkennen muss.

240 — Das Merkwürdige an dem totalitären Anspruch der USA auf Suprematie ist doch die Behauptung, dass sie die Abschreckung wieder herstellen müssen! Und das ist ein Witz angesichts dessen, dass sie diese Überlegenheit seit Jahrzehnten aufgebaut haben. Und dann kommt die Frage: wieso halten sie es dann für nötig China ständig zu drohen? Und das ist eben die Freiheit Amerikas, selbstbezüglich zu definieren, was sie als akzeptabel ansehen und wo sie Handlungsbedarf sehen.

245 Das Selbstbezügliche ist die Fortsetzung von „Frieden durch Stärke“. Dann haben es offenbar die Vorgänger Trumps daran fehlen lassen. Also die USA messen ihren Aufrüstungsbedarf nicht an China, sondern wenn China sich nicht total abgeschreckt gibt, dann haben sie etwas falsch gemacht, dann war die Abschreckung nicht groß genug. Das ist auch die Fortsetzung in der Hinsicht, im ganzen Indopazifik nichts anbrennen zu lassen.

\*

Dann sind wir jetzt bei dem Punkt „**Die strategische Auftragslage**“ (S. 63):

250 — Die Antwort der USA „Frieden durch Stärke“ ist die Ankündigung, dass die USA das als eine Gewaltfrage zwischen zwei Gewaltmonopolisten betrachten, die die Oberhoheit über diese Region für sich beanspruchen. Diese Gewaltfrage ist aus Sicht der USA nur mit einem überlegenen Krieg gegen China durchzusetzen. Dementsprechend richten sie einen Kriegsschauplatz hier in der Region. Der Krieg kann überhaupt nur verhindert werden durch  
255 die Einsicht Chinas, dass es mit seinem Anspruch auf eine entsprechend alternative

Weltordnung in der Gewaltauseinandersetzung gegen die USA auf jeden Fall die unterlegene Macht sein wird. Darin steckt beides: die USA eröffnen China die Kriegsfrage und China soll einsehen, dass es nicht gewinnen kann. Das ist die Strategie der Abschreckung mit der Ankündigung einer kriegerischen Auseinandersetzung. Von daher kommt ihre Ankündigung der strategischen Auftragslage. Das ist nicht bloß die Drohung mit ihrer Stärke, um den Krieg dann eigentlich zu lassen. Es ist genau andersherum. Der Krieg wird auf jeder verfügbaren Insel in der Region vorbereitet. Die Kriegsfrage ist aufgemacht.

260 Der Standpunkt der notwendigen Abschreckung Chinas und der Anspruch, dass China sich der amerikanischen Weltmacht unterzuordnen hat, ist ein Aufrüstungsprogramm, das darauf hinausläuft, sich in jeder erdenklichen Art und Weise auf einen Krieg gegen China vorzubereiten, damit es für China alternativlos wird, diese geforderte Unterordnung zu bringen. Das ist das *praktisch gemachte* Argument, dass sich für China ein Entgegenhalten nicht lohnt!

265 — Es geht um eine Kennzeichnung dessen, was das heißt und was politisch dazu zu sagen ist, wenn eine ganze Region als dieses integrierte Schlachtfeld nach allen Seiten zivil und militärisch als solches hergerichtet wird. Das geht auf jeden Fall über eine einfache Aufzählung hinaus, was da an Gewaltmitteln wo stationiert wird und welche Länder da noch irgendwie betroffen sind.

\*

270 275 In diesem Sinne wäre das nächste Stichwort, was „integrierte Abschreckung“ (S.63) hier bedeutet?

275 — Integrierte Abschreckung ist eine Sorte totaler Krieg, der alle Bereiche, das Zivile wie das Militärische, vom Weltraum bis zum Meer umfasst. Alle Mittel, worüber die USA verfügen, werden organisiert und zum Hebel für die Schädigung Chinas gemacht. Es 280 beinhaltet ein „lückenloses Kontinuum der Gewalt“ (S. 64) über alle Sphären und Bereiche.

— Es geht über die Schädigung des Gegners hinaus. Mit dieser integrierten Abschreckung, mit der die USA sich auf einen möglichen Kriegseinsatz vorbereiten, muss die ganze Region für sie zum beherrschten Kriegsschauplatz werden.

285 Für die strategischen Überlegungen im engeren militärischen Sinne heißt das, dass nicht einfach die amerikanischen Waffen vermehrt werden, sondern dass wirklich die gesamte Region als Sphäre eines zukünftigen Krieges betrachtet wird. Bezogen darauf werden die eigenen Potenzen sowie die Koordination und Einbindung der Potenzen der Mächte vor Ort ins Auge gefasst. Das beinhaltet Kriegsszenarien in unterschiedlicher Art und Weise und auf unterschiedlichen Ebenen von kleinen Scharmützeln bis hin zur obersten Ebene der 290 Auseinandersetzung mit atomaren Waffen. An die Realisierung dieses anspruchsvollen Militärprogramms macht sich Amerika.

\*

„Die strategische Hauptsache: Kriegsplanung gegen eine Atommacht“ (S. 64):

295 China gerät von dem Standpunkt aus, dass die ganze Region als potenzieller Kriegsschauplatz hergerichtet werden muss, in besonderer Weise ins Visier, weil sie über Atomwaffen verfügen und am Ausbau eben dieses Atomwaffenarsenals und ihrer diesbezüglichen Fähigkeiten arbeiten.

300 — Als Erstes zeigt das, mit was für einer Macht die USA es da zu tun kriegen. China ist nämlich selbst eine der Mächte, die in der Lage sind, einen Atomkrieg zu führen und damit nicht zuletzt auch Amerika in seinem Heimatland erheblich zu schädigen. China hat sich bisher die no-first-use policy gegeben, um ihre Atomwaffen traditionell als Zweitschlagfähigkeit und Letztabtsicherung einzusetzen. Mittlerweile entwickeln sie 305 Atomwaffensfähigkeiten auf allen Ebenen dieser Kriegsdimension, also auch Atomwaffen von geringerer Sprengkraft, taktische Atomwaffen. Mit denen führt man einen Atomkrieg jenseits davon, dass auf der letzten Eskalationsebene gleich alles vernichtet wird. Sie modernisieren ihre Atomwaffen und werden dadurch noch bedrohlicher. Misst man das an dem Anspruch

*der Überlegenheit Amerikas, wird klar, dass diese Atommacht mit ihren neuen Fähigkeiten neutralisiert werden muss. Das macht die Auftragslage für die Strategen aus: wie geht das eigentlich, was gibt es da defensiv und offensiv?*

310 — Wichtig ist der Standpunkt der USA zu diesem beidseitig geplanten Nuklearkriegszenario, der Auseinandersetzung auf nuklearer Ebene: auch die USA in ihrem Heimatland müssen sich gewärtig sein, dass sie durch einen chinesischen Angriff Schaden erleiden können, was auf keinen Fall passieren darf. Darüber bekommt die gesamte Herrichtung des Indopazifiks als Kriegsszenerie und Kriegsschauplatz eine Bedeutung, die über die Region selber hinausgeht.

315 China setzt nicht mehr nur auf „garantierte Vergeltungsfähigkeit“ als Abschreckung, sondern entwickelt neue Atomwaffen, um „Optionen auf jeder Stufe der Eskalationsleiter zu haben“ (S.65). China gibt die Doktrin der Minimalabschreckung auf und betreibt eine atomare Aufrüstung, die die USA den chinesischen Willen entnehmen, sich eine ganz andere strategische Kriegsführungsoption aufzubauen. Das ist die ‚Herausforderung‘, der die US-Strategen sich stellen.

320 — *Dieser chinesische Aufbruchswille, nicht nur die Fähigkeit zur Vergeltung zu haben, sondern sich auch ein Spektrum von Atomwaffen zuzulegen für den Erst- und Zweitenschlag, kalkulieren die USA jetzt neu. Ihre Antwort darauf heißt Golden Dome. Der steht dafür, eine Raketenabwehr für das Heimatland USA aufzustellen, die nicht überwindbar ist mit dem doppelten Ziel: erstens sollen die Angriffe von China für einen Erst- oder Zweitenschlag unwirksam werden; zweitens soll über diesen Golden Dome die Potenz amerikanischer Atomwaffen deutlich erhöht werden.*

325 330 — *Die Mittel für den Übergang von einer „Minimalabschreckung“ zur Freiheit, einen Atomkrieg über mehrere Etappen und Dimensionen führen zu können, haben bislang nur die USA und Russland. Den chinesischen Rüstungsanstrengungen entnehmen die USA den Willen Chinas, auch sich diese Freiheit zu verschaffen und reagieren darauf „defensiv“ mit dem „Golden Dome“, also nicht gleich mit einem Verbot oder der Zerstörung dieser Rüstungsanstrengungen wie im Fall Iran. Sie bauen eine Raketenabwehr auf, die es China verunmöglichen soll, die USA überhaupt zu treffen.*

335 — *Mit dem Golden Dome wollen sie mögliche chinesische Schläge – defensiv – unwirksam machen und sich damit – offensiv – die Freiheit verschaffen, Atomwaffen auf beliebigem Niveau einzusetzen.*

Hier wird von den US-Strategen über vorweggenommene, zukünftige Kriegsszenarien geredet. Dabei geht es gar nicht darum, China den Bau oder Einsatz seiner Waffen zu verunmöglichen. Vielmehr wird antizipiert, dass die USA gerüstet sein müssen, wenn China sich diese Mittel verschafft: Einerseits muss man chinesische Raketen in großem Maßstab abfangen können, anderseits will man im Fall eines solchen Kriegsszenarios selber in der Lage sein, mit eigenen Waffen die bereitstehenden Arsenale beim Feind zu vernichten. Das erfordert diesen ungeheuren Rüstungsbedarf: Einerseits der defensive Anspruch, durch Abwehrsysteme die feindlichen Waffen wirkungslos zu machen und andererseits selbst über ein Waffenarsenal zu verfügen, das verhindern soll, dass diese Abschirmung überhaupt aktiv werden muss: Entweder unmittelbar dadurch, dass die feindlichen Waffen vorher zerstört werden oder – mittelbar – dadurch, dass der Feind angesichts der drohenden Vernichtung auf den Einsatz seiner Waffen verzichtet.

340 345 Der Artikel weist ja auch darauf hin, welche Größenordnungen im Rüstungshaushalt unter der Trump-Regierung vorgesehen sind für die Modernisierung bestehender Waffensysteme und für den Ausbau neuer Technologien; nebst der neueren Ankündigung, dass die USA wieder Atomwaffentests durchführen wollen. Dieser Testbedarf zeugt davon, in welchem Ausmaß der technologische Fortschritt auch bei den Atomwaffen vorangetrieben wird. In keiner Waffengattung ist man zufrieden mit dem technologisch erreichten Stand.

350 So ernsthaft und in so einem Umfang verfolgen die USA ihren militärstrategischen Anspruch, China abzuschrecken. Was da von den Strategen auf allen Ebenen als notwendig

360 für verschiedenste Kriegsszenarien durchgespielt wird, geht immer davon aus, dass man es bei China mit einer Macht zu tun hat oder bekommt, die ihrerseits ähnliche Kalkulationen anstellt. Diese Möglichkeit soll ihnen genommen werden.

Die USA kalkulieren also mit ihrer vernichtenden Überlegenheit bei der Abwehr gegnerischer Raketen und mit der Modernisierung ihrer nuklearen Triade, um China davon abzuschrecken, den Einsatz seiner Atomwaffen überhaupt als Option für sich zu betrachten.

365 Darüber hinaus können die USA einen weiteren Fortschritt verzeichnen bei der Entwicklung von neuen *konventionellen* Waffen, die Atomwaffen der gegnerischen Seite zerstören können. Dieser Fortschritt ermöglicht es mit nicht-nuklearen Präzisionswaffen einen erfolgreichen Entwaffnungsschlag gegen eine (nicht nur) chinesische Atomstreitmacht führen zu können.

370 \*

China sieht die Rüstungsfortschritte, die Amerika unternimmt, natürlich als Bedrohungslage (S. 68).

— *Die amerikanische Rüstung im konventionellen Bereich bedeutet für die Chinesen, dass ihre nukleare Zweitschlagsfähigkeit untergraben und verunmöglicht wird. Daraus schließen die Amerikaner, dass die Chinesen jetzt gezwungen sein könnten, ihre „no first use policy“ aufzugeben, was für die Amerikaner weitere Aufrüstung erfordert, um genau diese Abschreckungsfähigkeit der Chinesen zu zerstören.*

380 Die Chinesen geben nicht so leicht ihr Programm auf und ordnen sich den Amis unter, sondern für sie ist das ein neuer Ausgangspunkt, um mit ihren atomaren Mitteln zu kalkulieren. Dies wird wiederum von Amerika antizipiert und in die Notwendigkeit von Abrüstungsdiplomatie überführt.

— *Die Amerikaner wollen China berechenbar machen. Angesichts ihrer überlegenen Aufrüstung schlagen sie vor, die Aufrüstungsanstrengungen gegenseitig einzufrieren, womit die Unterlegenheit Chinas vertraglich dauernd festgeschrieben wäre. Worauf sich die Chinesen natürlich nicht einlassen.*

390 — *Das Einfrieren der Überlegenheit der USA schlägt Trump als Abrüstungsdiplomatie vor. China antwortet darauf mit der Forderung an die USA und an Russland, vorher deren Arsenale drastisch zu reduzieren als Voraussetzung dafür, dass es sich dieser Abrüstung anschließen könnte.*

— *Berechenbar machen bedeutet, dass genau dem vorgebeugt werden soll, dass China sich veranlasst sieht, einen Erstschlag durchzuführen, um zu verhindern, dass seine Atomschlagskapazität vernichtet wird, bevor sie eingesetzt werden kann.*

395 — *In diesen – dauernd von den USA geforderten, von China abgelehnten – Rüstungskontrollverhandlungen soll „Transparenz“ hergestellt werden hinsichtlich der überlegenen Mittel, über die Amerika verfügt. Dadurch soll China die Aussichtslosigkeit, jemals den amerikanischen Standard einzuholen, vorgeführt werden.*

Der interessante Gegenstand solcher diplomatischen Verhandlungen besteht darin, dass man dem Feind mitteilt, mit welchen Aufrüstungsbemühungen man selber antworten wird, wenn er sich keine Beschränkung seiner geplanten Aufrüstungsbemühungen auferlegt; und 400 umgekehrt: das Angebot, weitere eigene Aufrüstungsbemühungen zu beschränken, wenn der Gegner bereit ist, seinerseits von angedrohten Aufrüstungsbemühungen Abstand zu nehmen. Das Angebot der USA würde für China die faktische Anerkennung der amerikanischen Überlegenheit bedeuten.

405 China ist umgekehrt der Auffassung, sich „Transparenz“ aufgrund der eigenen Unterlegenheit nicht leisten zu können. Solange der Abstand zu den beiden anderen Atommächten so groß ist, kann das Land seine Unberechenbarkeit nicht aufgeben.

— *Per Rüstungskontrollverhandlungen sollen die Chinesen zu der Einsicht gebracht werden, dass ihre Gegenrüstung weder notwendig noch erfolgreich (S.69) sein wird, damit*

410 *ihr Rüstungswille berechenbar wird und bleibt, i.e. die Chinesen berechenbar abgeschreckt sind.*

— Nachrüstung ist für China aus Sicht der USA nicht notwendig, um als Nation in der Region souverän, aber den USA untergeordnet, zu existieren. Aber für den Status, den die Chinesen sich zuschreiben: als Gegenmacht ihre Interessen autonom durchsetzen zu können, ist Nachrüstung und offensive Antwort auf Amerikas Übermacht absolut notwendig.

415 Der amerikanische Standpunkt dagegen ist, dass in den Verhandlungen den Chinesen nahegebracht werden soll, dass die USA mit dem gegenwärtigen Status Chinas in der Region leben könnten, es also nicht weiter aufzurüsten bräuchte. Aber wenn es seinen Status dahingehend verändern wolle, den Amerikanern Paroli zu bieten, lohne sich das für China nicht, weil es das sowieso nicht schaffe.

420 Man sieht: Diese „Kriegsplanung gegen eine Atommacht“ (S. 64 bis 69) erspart keinerlei Vorbereitung auf alle denkbaren Kriegsszenarien unterhalb einer atomaren Auseinandersetzung. Angesichts dieses Stands der Atomkriegsrüstung der USA auf der einen und der Chinesen auf der anderen Seite, ist erstmal festzuhalten, dass – da keine der beiden feindlichen Seiten in ihren gegensätzlichen Ansprüchen zu einem zufriedenstellenden

425 Ergebnis gekommen ist – der weitere Verlauf eine sehr offene Frage ist.

Zu dem Bemühen um Eskalationsdominanz sollen nächstes Mal Fragen besprochen werden; außerdem steht noch die Besprechung der Bündnispartner in der Region im Allgemeinen und im Einzelnen aus.

\*

430 Der **nächste Jour fixe** findet am **15. Dezember 2025** statt. Thema ist die Fortsetzung des Artikels „US-Militärstrategie im Indopazifik“ (GS 3-25) wie eben angekündigt.